

# Heimatschau



Zeitschrift für oberösterreichische  
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von  
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Piongruber, Linz.

18. Jahrgang 1937.

3. u. 4. Heft.

## Inhalt:

	Seite
G. Gugih, Joh. Siegm. Valent. Popowitsch und seine Beiträge zur oberösterreichischen Volkskunde . . . . .	97
Dr. S. Commenda, Weitere Schwerttänze aus Oberösterreich . . . . .	115
K. Karning, Die Haus- und Flurnamen in Leonding . . . . .	134

## Bausteine zur Heimatkunde:

Dr. S. Gams-Dr. Weinberger-Dr. H. Wallisch, Beiträge zur Naturkunde des Innviertels . . . . .	142
Dr. Ing. F. Kirnbauer, Zur Geschichte der Kaolingewinnung in Kriechbaum . . . . .	150
Ph. Bittersdorff, Was eine alte oberösterreichische Familiengeschichte erzählt . . . . .	155
Dr. K. Loidl, Ebenjeer Fasching . . . . .	159
B. Müller, Feldfrüchtlieb . . . . .	166
A. Commenda, Die „Gallneukirchener Hammerbuam“ . . . . .	169
B. Berger, Tanzlieder aus dem unteren Mühlviertel . . . . .	170
Dr. A. Depiny, Lebender Volksglaube . . . . .	180
Dr. A. Depiny, Vom Laienspiel . . . . .	184

Bücherbesprechungen: . . . . .	186
--------------------------------	-----

Mit 6 Tafeln.

Buchschmuck von Max Kislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Austauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei RM 4.33.

Alle Rechte vorbehalten.

### Was eine alte oberösterreichische Familienchronik erzählt.

Die Herren und heutigen Grafen Clam sind nicht, wie es bisher traditions- und sogar diplomsgemäß anscheinend feststand, ein altes Kärntner Adelsgeschlecht, sondern stammen, was der bekannte Genealoge Friedrich Graf Vanjus nachwies, aus Berg, Gerichtsbezirk Neumarkt bei Salzburg, wo sie 1297 zuerst urkundlich erwähnt werden. Sie besaßen dort das Mannlehen Adelhohstat, sind also ein altes Salzburger Geschlecht, das schon in früher Zeit viele Familienbeziehungen zu Oberösterreich und Steiermark hatte. Der Ritter Stefan Berger — dies der ursprüngliche Name der Familie — erwarb seit 1484 viele Güter in Ober- und Niederösterreich, besaß pfandweise schon 1492 Schloß Clam, das aber erst sein Sohn Christof 1524 wirklich erkaufte und das durch kaiserliche Verleihung 1636 dem heute noch blühenden Geschlechte den Namen gab.

Von dem Urenkel obengenannten Christof Berger's Hans Gottfried Freiherrn von Clam (1598—1673) besteht eine im Archiv des Schloßes Weinberg erliegende, handschriftliche Familienchronik, worin der Verfasser besonders sein eigenes Leben fortlaufend und sehr ausführlich bis zum Jahre 1630 schildert. Im folgenden seien daraus einige uns Oberöreicher vornehmlich interessierende Teile wiedergegeben. Als Sohn des Hans Enoch Berger zu Clam und der Anna Caritas von Salzburg wurde der Knabe von seinen Eltern sorgsam erzogen und „von seiner Frau Mutter zum Lernen aller Sauberkeit in Kleidern und Sitten“ gehalten. Schon mit fünf Jahren bekam er einen eigenen Präzeptor, den Thüringer Valentin Henne, der den Jungen im Lesen und Schreiben, aber auch schon in guter Vokal- und Instrumentalmusik unterrichtete und ihn 1607 an das Gymnasium nach Lauingen in der schwäbischen Pfalz brachte, wo Gottfried zwei Jahre verblieb. „Am 17. Februar 1610“, schreibt er, „bin ich durch selbsteigne Begleitung meines Herrn Vaters und Frau Mutter in die dazumal sehr berühmt gewesene (lutherische) Schul zu Steyr<sup>3)</sup>, darin viel edle Kinder sich befunden, abgeführt und zu einem Burger namens Isak Spanischberg, so ein gelahrter Mann war, darbei gleichwohl Eisennägel und Messer, auch Sensen neben seinem Konforten Colmann gehandelt, in die Kost verdingt worden. In gedachter Kost und Schul zu Steyr bin ich verblieben bis 20. Juli 1611. Man hatte mich darum abgefordert, weil zwischen dem Kaiser Rudolf dem Andern und seinem Bruder Erzherzog Mathias Zwietracht entstanden, dadurch in dies Land ob der Enns etliche tausend Kriegsvölker eingefallen und es im Land gar

wein, Med.-Rat Dr. R. Dückelmann. — <sup>3)</sup> Diese sowie einen Teil der weiteren Angaben verdanke ich Herrn Obergeringieur E. Krieger, Wien. — <sup>4)</sup> Nach einer Mitteilung des nachmaligen Gebäudeverwalters der „Weißen Hütte“ der B. J. B., des seither ebenfalls verstorbenen Herrn R. Erler. — <sup>5)</sup> Tagespost Linz, 1. Juni 1924. — Die Kaolinfabrik in Josefstal. — <sup>6)</sup> E. Hofmann und F. Kirnbauer, Diluviale Funde aus der Kaolingrube Kriechbaum bei Schwertberg, Oberösterreich. Berg- u. Hüttenmänn. Jahrbuch Leoben-Wien, 83. Jahrg. (1935), S. 28—34. — <sup>7)</sup> E. Ehrlich, Rughare Gesteine Oberösterreichs und Salzburgs, Mus. Ver. Linz, Bd. 17 (1857), S. 222.

unsicher worden. Sie plünderten die Märkte Mauthausen, Tragwein und Berg aus und wollten über den Pyhrn in die Steiermark ziehen. Dies ihr Vorhaben ist durch die Holzknacht und Kohlbrenner, neben einem Fährndel geworbener Knacht, aus der Steiermark überschickt, zu Klaus an der Bruck verhindert worden. Selbiger Leut General und Obrister ist gewesen Niklas Romee, ein Wallone, welchen hinach Herzog Leopold von Innsbruck zu Penfeld im Elsaß mit dem Schwert in der Still hat hinrichten lassen.

Am 30. Augusti 1611 hat man mich in die Landschaftschul nach Linz auch zugleich in die Kost eingedingt; dorten sowohl die Schulen als auch die Abspeisung im hinteren Stock im Landhaus gehalten und eingenommen, wo ebenfalls der Rektor, die Präceptores classici neben anderen adeligen Knaben Herren- und Ritterstands, samt ihren Hofmeistern auf dem obern Gang in der Höh wohnhaft gewest sein, also daß täglich 6 und 8 Tafeln außer der famulorum abgesspeißt worden. Ich bin anfangs in 2. classen gesetzt, pro privato dem Präceptor der 3. Klasse fürgestellt worden, welcher mit gutem angewandten Fleiß mich dahin gebracht, daß ich selbiges Jahr in die dritte Schul aufgestiegen. Gott zu danken gings wohl vonstatten, brachte mich so weit, daß ich ein Argument ohne Fehler, einen lateinischen Brief in Nachahmung Ciceros schreiben konnte. Also daß ich nach verfloßner Jahrzeit zur 4. Schul aufgestiegen.

Darüber mußte ich nach irgendetnem Thema Gedichte machen. Mein Herr Vater wollte mit Gewalt aus mir einen Poëten haben. Die Carmina selber zu machen, wollten aber nit fließen, sonst, was in Prosa gewesen, ging mir alles wohl. Mein Präceptor privatus, namens David Walter aus Maiffau, las mir das Jahr hindurch die Rethoricam, führte mich fast jeden zweiten Tag in das Feld spazieren, erlernte also ambulando (im Gehen) die Rethorik, daß ich in der 5. Schul schon allerdings einen Vorsprung und guten Fortschritt hatte und leichter fortkommen konnte.

Mit End des 1611er Jahrs bin ich in die höchste Klasse aufgestiegen, lernte neben Rethorik auch Logik und Dialektik, in der wöchentlich einer von uns öffentlich vortragen mußte. Im gehaltenen öffentlichen Examen waren die Herren Scholarchen anwesend, von den Herrenständen erwählt, als dazumal vom Herrenstand: Helmhart Jörgler zu Steyregg, Job Hartmann Enigkel (Enenkel) von Loimbach und Hohenegg, vom Ritterstand: Wolf Hohensfelder von Wistersheim und Herr Interseer. Ich bekam von der 2. Schul bis in die höchste allzeit ein Prämium, das waren silbergegossene Pfennig mit dem Landschaftswappen, auf der andern Seite ein Emblema. Ich habs in die Pulverflaschen versehen lassen, deren mein Sohn noch in Händen haben wird.

Zu absonderlich und gewissen Stunden instruierte man, die hiezu Lust hatten, in der Arithmetik, in Vokal- und Instrumentalmusik und der Rektor in Erdkunde, den schönen Wissenschaften und in der Sternkunde. Ein anderer Präceptor lehrte das Feldmessen und die Fortifikation. Den meisten Fächern habe

ich gutenteils beigeohnt und von allen in etwas entlehnet. Sondere Lust habe ich gehabt zu der Musica und auf Kosten meiner Eltern bei dem von der löbl. Landschaft eigens bestellten Geiger Baltasar Feldthoven, so in diesen Landen wohlbekannt, neben anderem die kleine Violin zu streichen erlernt, daß ich alle Stück aus den Noten ziemlich perfekt geigen können. Neben der Geige auch einen Anfang auf der Laute gemacht. Deren Lehrmeister war ein Licentiat Juris, namens Servatius Saramondt, von Danzig gebürtig, welcher von der Landschaft bestellt, sonst ein gelehrter Jurist und ein guter Lautenist war, der viele Schüler hatte. Er starb zu Linz. Ihm verdanke ich auch gute Fundamente.

Im Jahre 1612 kam Kaiser Matthias auf Linz, verharrete den ganzen Winter all dorten, dahin erschienen unterschiedliche Botschafter und Gesandte. Alles, was dabei zu sehen denkwürdig gewesen ist, hat man auch uns anderen hiezu angewiesen. Damalen stund das Haus Osterreich in ziemlichem Frieden und guter Ruh; außer dem niederländischen Krieg, sonst war alles einig. Ich verblieb in der Zeit in der Schul zu Linz, erlernte die Rhetorik, Logik und was hiezu gehörig, wurde privat instruiert in der Historie und mir Bodinus „De quattuor Monarchiis“ erklärt.“

Mit Ende des Jahres 1614 bezog Hans Gottfried die berühmte Adelshochschule in Tübingen, wo er zwei Jahre eifrig seinen Studien oblag und unter seinen Professoren auch den gelehrten Dr. Thomas Lanß (Lanßius) hatte, der im oberösterreichischen Berg 1577 geboren war und wegen seines vielseitigen Wissens „Das Auge Württembergs, das Licht Tübingens“ genannt wurde und sich den ehrenden Beinamen „Socrates und Solon“ erwarb. Er hatte für die damalige Zeit weite Reisen gemacht und darüber sein Hauptwerk „De principatu inter provincias Europae“ geschrieben. Er tradierte in Tübingen Geschichte und Latein. Clam war ihm nicht besonders gewogen, da er ihn für „einen Verfolger seiner Landsleute“ hielt. Lanßius starb am Thomastage 1657. Eine un-absehbare Menge folgte trauernd seinem Sarge.

Wir wollen nun sechs Jahre des weiteren Lebenslaufes Clam's überspringen, um aus dem reichen biographischen Material noch eine Episode aus dem für unser Land kritischen Jahr 1620 herauszugreifen. Clam war damals schon Herr der väterlichen Lehen und Berordmeter des Ritterstandes, auch seit 1619 mit der schönen Elsäfferin Anna Sibilla von Rageneck verheiratet.

Seine Gattin hatte ihm eben einen toten Sohn geboren und lag todkrank darnieder. Da erhielt Clam im Juli 1620 ein Ausschreiben der Herrenstände und eines im Namen des Kurfürsten Maximilian von Bayern, darin „ein jeder aus den Ständen bei Verlust Leibs und Lebens, auch seiner Güter nach Linz abzureisen erfordert wurde“. Clam machte sich also schweren Herzens, zusammen mit seinen Nachbarn Erasmus Joachim Haßh vom Stein, Georg Schütter von Windhag und Herrn Baumgartner von Ruhof am 18. Juli auf die Reise. „Als wir auf Enns kommen“, berichtet er, „sahen wir von der Höh gar viel Feuer

nach der Welfer Haid und Straßen, noch mehr als wir auf Ebelsperg gekommen, daß Bauernvolk mit Weib und Kind haufenweis in der Flucht begriffen mit großem Geschrei, Weinen und Heulen, so erbärmlich anzuhören war. Außer der Brücken halben wegs nach Linz begegneten uns etliche Trupps Reiter, welche uns ausfragten und absezen wollten. Wir zeigten ihnen unseren Paß, sagten ihnen, daß wir Landesinwohner. Dies verdroß sie nach allem Bernehmen. Je näher wir zur Stadt kamen, desto mehr flüchtende Reiter begegneten uns, darunter welche gar viel Sensen und Sicheln, große Büsch Getreide und Gras, Kühner und Gäns auf den Rossen führten, dabei viel Vieh vor ihnen hertrieben. Auf den Abend kam die ganze bayrische Armee samt dem (Kur-)Fürsten, der nahm so Quartier im kaiserlichen Schloß. Das Lager wurde geschlagen auf dem freien Feld vor der Stadt nächst des Kaufmannhauses de Pero (Peraud)<sup>2)</sup> genannt, so ich Anno 1637 an mich erkaufte und zurichten lassen, dann bei der Eisernen Hand und Lustenfeld am Schlössel. Es war dazumal gleich zum Schnitt, dadurch umliegend alles Eraidt verderbt worden. In der Stadt war alles überbelegt, öfters kein Brot zu bekommen. Das Fleisch von dem gefallenem Vieh galt das Pfund 10 und 12 Kreuzer. Unsere Rosse mußten Nacht und Tag auf der Gassen stehen, weder Hafer noch Heu war zu bekommen. Wir mußten das Gras über der Brücken abholen lassen. Dort hinüber ließ man niemanden als nur bekannte Leute und lagen in Urfahr des Kurfürsten Leibgarde und Artilleriepferde. Dazumal galt der Dukaten 20 fl., der Reichstaler 10 fl. und also nach Gestalt und Wert der Münz. Keine kleine Münz war vorhanden noch etliche Zeit, lauter kupferne. Dies lange Geld hatte gar viel Leut zu Schaden gebracht, weil sich in Kraft des fürstlichen Patents jeder damit müssen behelfen lassen, so auch mir und meinen Brüdern widerfahren.

Den 20. August 1620 haben die Löblichen Herrenständ Ihrer ffl. Durchlaucht aus Bayern auf dem Schloß zu Linz die Interims-Pflicht und Huldigung im Namen Ihrer kais. Majestät geleist und abgelegt, dabei ich auch anwesend geweest bin. Herr Helmhart Förger Freiherr hat allerdings die Red getan, die Prälaten haben den Eid nit leisten, sondern nur den Handstreich geben wollen, für uns Herren und Ritter ist es aber nicht angenommen worden. Anstatt des gewesten Landshauptmanns ist aber dazumal Herr Adam Freiherr von Herbersdorff, Obrister zu Roß und Bayrischer Rat, eingesetzt worden."

Damit sei Clams Bericht über die bedeutsame Huldigung, durch die Oberösterreich in bayrische Pfandherrschaft kam, abgeschlossen, obgleich der Biograph noch manches darüber zu erzählen wüßte. Clam übernahm 1621 die väterliche Herrschaft gleichen Namens, wurde Rat der Kaiser Ferdinand II. und III., 1655 Freiherr und trat zum katholischen Glauben über. Sein Ansehen beim Landesadel war so groß, daß er bei den meisten Heirats-, Kauf- und Testamentsurkunden als Zeuge gebeten wurde. Für die Hebung seiner Familie und sein Schloß Clam tat er zeitlebens so viel, daß er von seinen Nachfahren den ehrenden Beinamen

„Renovator familiae“ bekam. Als er mit 75 Jahren starb, wurden seine sterblichen Überreste in der Kirche von Haidershofen vor dem von ihm gestifteten Altar in die Gruft gesenkt<sup>1)</sup>.

Philipp Bittersdorff, Ottensheim.

### Ebenseer Fasching.

Aus dem reichen Brauchtum unseres Alpenvolkes ragt der Fasching, jene mit Lustbarkeiten und buntem Fastnachtstreiben ausgefüllten drei Tage vor dem Aschermittwoch, besonders hervor: kann sich doch hier einmal im Jahre die quellende Daseinsfreude des Volkes, sein Phantasiereichtum und sprühender Mutterwitz unter dem Schutz der oft recht „grauslichen“ Maske etwas ungehemmter „auslassen“, über Formen und Zwang des Alltags und mitunter „beengende“ Sitte kühn hinwegsetzen. Wer wollte da nicht einmal im Jahre die günstige Gelegenheit freudigst beim Schopfe fassen und in der Gestalt des vor ungefähr 170 Jahren erfundenen, meist Rüsse auswerfenden „Fasching“ sich in Spottverfen gründlichst an so manchem unbeliebten Mitbürger oder gar an spröden Mädchen rächen? Faschingsfreiheit!

Wer einen noch echten „zügigen“ Fasching miterleben will, muß ins Salzkammergut, nach Ebensee, gehen, dort erlebt man noch heute Faschingsumzüge voll ursprünglich-urwüchsigem Brauchtum, ein durchaus ortsgebundenes Fastnachtstreiben, das in manchen seiner Auswüchse noch ins Heidnische zurückweist und sich in seiner ganzen Erscheinungsform, aller Modernisierung auch auf diesem Gebiete zum Trost, die echt volkstümliche Note bewahrt hat. Dies um so leichter, als der Fasching gerade in Ebensee, wo heute noch die alte Krippenkultur, das Sternsingen, Glöcklerlaufen, Ratschen, Bogelfangen usw. in schönster Blüte steht, eine fast kultische Angelegenheit des ganzen Ebenseer Völkchens ist, das in seiner rührenden Anhänglichkeit an altes, heimisches Brauchtum über Not und Trennendes hinweg sich auch den Sinn für Freude und Humor bewahrt hat, der bei diesem „maskierten“ Gemeinschaftsfest schönste Blüten köstlichen Volkswitzes und üppiger Phantasie treibt. Und wenn dieses wahrhaft volkstümliche Fest auf recht gelungene Art sogar noch in den Dienst der ört-

<sup>1)</sup> Es handelt sich um die protestantische Lateinschule in Steyr, die im heutigen Hause am Grünmarkt Nr. 1 im Rücktrakt an der Enns bestand und gerade 1608 unter dem von Regensburg berufenen Rektor Egidius Weizelberger wieder eröffnet worden war und zu ihrer zweiten Blütezeit gedieh. Auch die traditionellen Schulaufführungen fanden wieder statt. — <sup>2)</sup> Es lag in der alten Welsergasse Nr. 101, nahe vom Kaplanhof. — <sup>3)</sup> Neuere, vom Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien angestellte Forschungen im Schloßarchiv zu Clam machen die Herkunft des Geschlechtes aus Kärnten wahrscheinlicher als eine Einwanderung aus Salzburg.